

Wir sind als Menschen bloß eine Spezies. Gut ist es, für sie zu arbeiten und ihr Leid zu tilgen. Aber Leben und Leid währen kurz. Wer nicht in sich Jahrmilliarden zu erleben und mitzuleben weiß, bleibt physisch zerstörbar und darum aufs traurigste unerlöst, ja ungelebt.

Wer zu den Wäldern und Bergen geht, hat nicht mehr weit zur Ewigkeit.

**Thomas Cernohorsky:**

## MEIN GANG UM FRÜHLINGSPILZE

Während ich an dieses Thema denke, erinnere ich mich an längst vergangene Tage und unwillkürlich sehe ich mit klarem Blick die gewaltige Veränderung jener Landschaft, in der ich einst meine ersten Frühlingspilze suchte und fand. Und diese Gedanken führen mich zu einem zweiten Thema, zum Naturschutz.

Es war noch vor dem ersten Weltkrieg. Man stieg in die Straßenbahn und fuhr mit ihr oder ein paar Stationen weit mit der Eisenbahn entlang der Donau und schon war man am Ziel: überall dehnten sich dichte, üppige Auwälder. Hatte man erst das Glück, ein Fischerboot zu erreichen und über den Strom zu setzen, so gelangte man in urwaldähnliche Aubestände der Lobau. Herrgott, wie sah es damals dort aus! Eine Welt voll Urnatur, Üppigkeit, Urkraft und Schönheit! Nur bescheidene, heimliche Jagdsteige und zahlreiche Hochwildwechsel durchquerten die Dickungen und Wälder. Prächtige, lianenverschlungene Hochwälder aus Pappeln und Weiden wechselten mit Erlenbrüchen und Sanddornbüschen. Stille versumpfte Wassergräben und weite offene Altwässer durchzogen nach allen Richtungen dieses Waldland. Dazwischen lagen trockene Schotter- und Sandflächen und große freie Auwiesen, auf denen rudelweise Hirsche ästen, Fasane und Bronzeputter umherliefen. Ja, damals war die Au noch voller Wild, Bäume, Blumen und — Pilze. Hier suchte ich damals im April — Mai — oft noch früher — meine erste Pilzernte des Jahres.

Da stehen sie schon! Wächsern graugelb leuchten gestielte Pilzköpfe aus dem verwitterten Fallaub. Es sind Morcheln, diesmal die Dickfüßige Morchel (*Morchella crassipes*). Und schon wird einem der Mund wässerig beim Gedanken, diese hohlen Köpfe und Stiele mit Ei und Semmelbröseln als lukullisches Wiener-Pilz-Schnitzel paniert zu wissen. Zu den dicken Morcheln im Korbe gesellen sich am nächsten Waldrand graubraune Schüsselpilze, der Aderige Scheibenpilz (*Peziza venosa*).

Die Ernte ist gut, es kann gerastet werden. Rast in der Au, eine Stunde an einem Frühlingsmorgen, oh, feierliche Morgenandacht! Sänger sind eifrig bei der Sache: Star und Drossel, Zilpzalp und Fitis, Rotkehlchen und Feldlerche, Amsel und Fink. Der Kuckuck ruft, der Pirol jodelt, Tauben gurren und die Nachtigall schlägt. Es geht aber wieder weiter.

Da stehen im kurzen Grase blonde Köpfcchen, richtige Speisemorcheln (*M. esculenta*) sind es. Im Hochpappelwald finden sich hiezu Hohe Morcheln (*M. elata*), ebenso im nächsten Eschenhain. Nun zieht es uns zur „Fischerinsel“. Dort weiß ich einen Platz, wo Silberpappeln an Grauerlen und Sanddorn stoßen, wo offener Schotter an aufgerissene Sandböschungen grenzt. Hier im Sande stehen samtschwarze Pilze: die Schwarze Lorchel (*Helvella atra*) und nebenan im Pappelwald die Käppchenmorchel (*M. rimosipes*), deren dunkle Hutzellen schwarz gerandet sind. Jetzt gar, in

einer Dichtung aus Erle, Haselnuß, Hartriegel und Feldahorn, vollzieht sich die Pilzsuche auf allen vieren. Das hat seinen guten Grund! Denn hier wachsen zierliche, kaum fingerlange Pilze mit einem Köpfchen gleich einem Fingerhut, die Verpel (*Verpa bohemica*). Sie stehen oft justament dort, wo inmitten der Dichtung von mächtigen Pappeln ein wildverworrenes Geflecht aus den Stammseilen der Waldrebe (*Clematis vitalba*) und der Wilden Weinrebe (*Vitis silvestris*) hernieder hängt.

So war es einst. Viel ist davon unwiederbringlich Erinnerung geworden, entschwunden! Wenig nur blieb. Erschütternd rasch werden die Auwälder kleiner. Verschwunden ist der Wald von Langenzersdorf, wo ich vor 30 Jahren noch Morcheln erntete, verschüttet sind die Auen von Strebersdorf, vernichtet fast die Waldbestände an der Alten Donau und versiegt sind viele, allzu viele Gewässer in der Au. Wo einst Fischreiher und Kormoran horsteten, der Au-hirsch rührte und der Seeadler auf Enten jagte, läutet heute die Straßenbahn, rauchen hohe Schlote und knarren eiserne Krane.

Dabei ergeht es den Restbeständen der Au heute noch schlecht genug. Weite Brandflächen mit armseligen Strauchleichen und angekohlten Stämmen lassen als Zeugen unseliger Zeiten an afrikanische, dort aber von unkultivierten Negerstämmen entfachte Savannenbrände gemahnen.

Dabei hätte die Großstadt Wien ihre Auen so nötig, wie ein Mensch nur überhaupt einen Garten, Park oder Wasser für seine Gesundheit nötig hat. Spricht man vom Wienerwald als der „Lunge der Großstadt“, so muß ebenso berechtigt die Au als ein „Lungenflügel“ Wiens bezeichnet werden, der mit jedem Atemzug ozonreiche Luft in die stauberfüllten Straßen und Plätze pumpt.

Josef Schöffel rettete einst in letzter Minute den Wienerwald und erhielt sich den unvergänglichen Dank der Großstadt und ihrer Erholung suchenden Bevölkerung.

Wer, Staat oder Wien, Gesetz oder Körperschaft, Bürgermeister oder begeisterte Persönlichkeit rettet in letzter Stunde die Auen bei Wien, bevor diesem Lungenflügel das Atmen versagt?

Die Praterau liegt bereits in den letzten Zügen, die Klosterneuburger Auen liegen in Agonie — wer rettet die Lobau, die an dem Bau des Donau—Oderkanals, durch Ölraffinerien und planlose Siedlung u. a. m. schwer erkrankt ist?

**Dr. Egon Lendl:**

## **DIE ÖSTERREICHISCHEN NATUR- UND LANDSCHAFTSCHUTZ- GEBIETE**

In den Tagen, in denen die Naturschutzgesetzgebung in Österreich eine Neuformung erfahren soll, erscheint es angezeigt, einmal einen Überblick über die Gebiete des österreichischen Staates zu geben, die schon bisher in irgendeiner Weise durch Verordnungen und gesetzliche Bestimmungen unter Natur- oder Landschaftsschutz gestellt sind. Die Vielgestaltigkeit des Landschaftsbildes unserer Heimat, die weiten Gebiete mit ausgesprochener Hochgebirgsnatur einerseits, aber auch das Hineinragen in die steppenhaften Landschaftsgebiete im Osten mit ihrer eigenartigen Vegetation und Kleinierwelt, mit einem Wort die Vielfalt und Vielgestaltigkeit, die das österreichische Landschaftsbild aufweist, hat daher schon früh dazu angeregt,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [1948\\_9](#)

Autor(en)/Author(s): Cernohorsky Thomas

Artikel/Article: [Mein Gang um Frühlingspilze 226-227](#)